

Erhebe deinen Blick!

Manchmal muss man sich eine menschliche Fähigkeit zurückerobern. Sogar eine, die selbstverständlich ist: Geradeaus zu schauen und nach vorn zu sehen. Diese Gabe scheint vielen im Alltag verloren zu gehen. Sie schauen vor allem nach unten. Eine Kollegin stellt fest: »Wir leben in Zeiten des gesenkten Blicks«. Sie kommt an ihrem Arbeitsplatz, dem Frankfurter Flughafen, mit der halben Welt in Kontakt. Sie beobachtet: »Überall im öffentlichen Raum, aber auch in Sitzungen und selbst zu Hause senkt sich der Kopf über die Tastatur oder das Handy-Display. Kaum noch Blickkontakt, kaum noch der Blick in die Ferne.« (1) Dazu passt: Physiotherapeuten und Orthopäden berichten, dass Nacken-Schmerzen und Probleme mit der Halswirbelsäule zunehmen.

Die biblischen Weisen senkten ihren Blick nicht über Tablet-Computer, sondern über Schriftrollen. Sie haben an vielen Stellen der Bibel den Rat festgehalten, immer wieder den Blick zu heben. Denn: Mit der Blickrichtung ist auch eine innere Haltung verbunden. Sie sagen: Hebe deinen Blick! Schau in die Ferne! Und: Schau dein Gegenüber offen an, sorg' dafür, dass Du jedem frei und offen ins Auge blicken kannst! (2) Für biblische Weisheit und Lebenskunst ist klar: Wer dauernd den Blick gesenkt hält, zeigt damit an, dass er etwas zu verbergen hat. Oder dass er am Boden ist, in einer Stimmung, die ihn niederdrückt.

Wer dagegen den Kopf hebt, hat die Chance, gute Erfahrungen zu machen. Der Blick in die Ferne, ins Grün vor dem Fenster, zum Horizont oder zum Himmel eröffnet mir: Es gibt mehr als mich und meine Sorgen. Gott hat mich auf weiten Raum gestellt.

Und der Blick in die Augen eines anderen Menschen – das können Sekunden von Gemeinschaft und Menschlichkeit sein. Das fängt beim freundlichen Augenblick beim Bezahlen an der Kasse an. Mit gehobenem Blick sehe ich: da ist keine Maschine, sondern da ist ein Mensch. Sein Gegenüber freundlich ansehen – das führt bis zu den seltenen Momenten, die man »Liebe auf den ersten Blick« nennt.

Nun ist man ja beruflich oder sonst oft gezwungen, nach unten zu schauen. Gerade dann heißt es, sich Zeit nehmen und wiederzuentdecken, wie gut das tut: Aufschauen, nach vor schauen, anschauen. Manchmal geht es auch mit Humor und einem Trick, wie die Betreiber einer Kneipe im brasilianischen Sao Paulo zeigen (3): Da bekommen Leute, die ständig an ihren Handy-Displays kleben, ihr Bier in einem so genannten »Offline-Glas« serviert. Das Glas hat im Boden eine Aussparung in Handy-Größe. Damit es nicht umkippt, muss man das Handy darunter legen, dann bleibt das Glas stabil stehen. Auf einmal sprechen die Biertrinker mit ihrem Gegenüber, lächeln ihn oder sie auch mal an. Einer hat das »grinsen statt simsens« genannt und hat beobachtet, wie die Leute auf einmal zu reden anfangen. Ganz gebührenfrei und viel unterhaltsamer als mit Google und Co wird klar, bei welcher WM dieses tolle Fallrückzieher-Tor geschossen wurde oder welche

Kräuter in eine bestimmte Soße gehören. Einfach nur, weil sie miteinander reden oder diskutieren, statt schnell im Internet nachzuschlagen. Nicht nur der Blick, auch die Stimmung hebt sich dort seitdem.

Den Blick erheben, das ist mehr als ein daher gesagtes ‚Kopf hoch – es wird schon‘. Den Blick erheben, das ist nicht nur die Chance auf gute Erfahrungen, sondern macht sie erst möglich. Anders würde ich vielleicht gar nichts davon mitbekommen. Erobern wir uns das erhobene Haupt und den freien Blick zurück!

(1) Pfarrerin Ulrike Johannes, Frankfurt, in ihrem Sommerbrief der Flughafenseelsorge Juni 2013

(2) Z.B. Psalm 121 und Sprüche 4, 25

(3) »Saufen statt surfen«, Schlusslicht auf [tagesschau.de](http://www.tagesschau.de) 13.6.2013

<http://www.tagesschau.de/schlusslicht/offline-glas100.html>